

Monument
Die Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post bezogen 3 M., pro monatlich 3 M., einmonatlich 1 M., ohne Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich: H. v. Dr. A. Borch in Halle.

Staats-Zeitung.

(Der Votz für das Saalthal.)

Einundzwanzigster Jahrgang.

Inserate
werden die Spalten oder deren Raum mit 20 Pfg. für die Zeile mit 10 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unentgeltlich Anzeigen und allen Anzeigen Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 40 Pfg.
Erfrucht täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 65.

Halle a. d. Saale, Freitag den 18. März

1887.

Politische Uebersicht.

In einem Telegramm konnten wir schon gestern die erste amtliche Aeußerung der russischen Regierung über das geplante Attentat gegen den Czaren mittheilen. Diese amtliche Mittheilung besagte, daß am Sonntag vormittag gegen 11 Uhr, auf dem Westlich-Friedhof drei Studenten der Petersburger Universitäts verhaftet worden, bei denen man Bomben, versäuernde Dynamit und mit Schwefel gefüllte Flaschen entdeckte. Diese Beschlagnahme gaben zu, daß sie einer verbrecherischen geheimen Verbindung angehörten. Diese Mittheilung betrug nur wenig Neues, sie verpönte mehr, als sie mittheilte. Der Nachrichten, daß die Polizei vorher Kenntnis von dem Attentat gehabt habe, wird übrigens schon wiederholt. Der „Standart“, der die erste Nachricht von dem Attentat überhaupt brachte und dessen Mittheilungen man schon um deswillen mit Interesse aufzunehmen darf, schreibt vielmehr:

Die Polizei hatte keine Ahnung von dem Komplott. Erst am Sonntag morgen hatte der Kaiser den Stadthauptmann beauftragt, daß während seines zweimonatlichen Besuchs in Petersburg alles aufgegeben sei. Am Freitag bemerkten Desseins verdächtige Individuen in der Nähe des Kunstkassens-Bauwerks, folgten diesen in eine Kammer, wo sie die Uebereiner ausstiegen und verschiedene Pakete bebauten wiederlegten. Einer hatte ein großes Buch, ein anderer eine Kiste, ein dritter ein Paket. Die Polizei ließ sie nicht mehr aus den Augen und folgte ihnen an Sonntage von ihren Wohnungen jenseits der Neva nach der Abreise des Kaisers, wo sie verhaftet wurden, als der Kaiser und der Herzog der Polak in Schützen zu verlassen im Begriff waren. Die Verbrecher hatten vorzügliche Hülfsmittel getroffen und ihre rechtzeitige Verhaftung wurden der Gar und der Garowitsch unwillkürlich geidelet worden, denn die Attentäter hatten Dynamit benutzt. Das eroberte Buch enthielt eine Skizze mit Dynamit und neuartige Stacheln. Der Gar wurde verhaftet, eine andere Route nach dem Bahnhof einzufangen.

Die Aufregung über den Anschlag auf den Czaren ist, wie aus St. Petersburg berichtet wird, natürlich ungeheuer groß. Bis jetzt sind, der „S.“ zufolge, 48 Kihilinen verhaftet, darunter 9, welche Bomben bei sich tragen.

Die österreichische Presse nimmt mit gutem Grund an, daß der Attentatsversuch gegen den Czaren das Aergste der Weltgeschichte sei und die Politik des Kaiserthums nach mehr als bisher von unvorstellbaren Verwicklungen abhingen werde. Die „Presse“ meint, daß jetzt in St. Petersburg die Selbsthätigkeit der Kaiserlichen Wächter wieder zum vollen Werke gewirkt werden und auch in der Stellung des Czarenreiches zu den scheidenden europäischen Fragen zum Ausdruck kommen dürfte. — Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Paris gemeldet, daß Frankreich das noch vor acht Tagen den Versuch erneut, Frankreich zu einer Allianz auf bestimmte Punkte zu bewegen, dieser Versuch ist nicht im erwünschten Maße gelungen, doch dürfte Ausland von dem französischen Kabinett erwarten, letzteres werde in den meisten Fragen seine Konföderation mit der russischen Politik dortan. Die Faltung im Kriegsfalle sei einer speziellen Ueberkunft vorbehalten. Man habe bemerkt, daß bei dem gefrigen Feindbath beim Kriegsminister der russische Gesandter zwischen Boulanger und Strauchin laß, wela' letzterer nun auch für die Anschuldigungen der russischen Politik gewonnen sei.

Die „Times“ schreibt heute über den Attentatsversuch gegen den Czaren:

„Se erinner der Versuch war, je größer wird das Interesse sein, welches man der nächsten Aktion der russischen Regierung

beimist. Der Kaiser ist sich nicht bewußt gewesen, daß sein Leben nicht sicher sei. Wenn er von diesem Irdischen irgend welche besondere Notiz nimmt, so wird dies sein, weil er und seine Wächter denkwürdig für das Symptom der Unaufrichtigkeit mit unter den russischen Angehörigen halten, die den Staat selbst mit Gefahr bedroht. Das allererste Resultat, welches dieser Versuch haben könnte, angenommen daß ein solcher stattgefunden hat, würde eine Erneuerung amtlicher russischer Intervention in Bulgarien sein. Es würde nicht das erste Mal sein, daß die beschuldigte Regierung sich im Auslande nach Abzugsenden für Kräfte umgeben hätte, die in der Heimath gefährlich lebendig werden. Es muß indes zu gegeben werden, daß in jeder andern Beziehung die Anzeichen zwischen Bulgarien außerhalb der Grenze während der letzten paar Tage zulebends abgenommen haben und daß die Dinge im allgemeinen sich der Aufrechterhaltung einer friedlichen Politik aneignen.“

Die Franzosen sind unzufrieden mit Herrn v. Lesseps und seiner deutschen Reise. „Republ. franc.“ begriff, daß man Herbetts geringes Ansehen in Berlin durch das Erheben eines berühmten Franzosen habe erhöhen wollen, behauert aber, daß man diese Wirkung nicht für einen wichtigeren Bebarsall aufgepart habe. „Julius“ glaubt, Herr v. Bismarck habe geirrt, als er Herbetts Kühnheit und die ganze Reise sei von Herbetts geheimen Bestürzen im Wert gefügt worden, um ihn zu halten. „Gaulois“, „Globe“, „Matin“ tadeln Lesseps, weil er Ausland verstimmt habe. Deutschlands Politik lude gegenwärtig Frankreich von Ausland zu trennen und Lesseps habe ungenügend diesem Plane geholt. „Paris“ erzählt, Lesseps habe in einem Autograph Frankreich Deutschlands natürlichen Freund genannt, und fügt hinzu, erst wenn er dieses Wort anführe, werde er wieder der große Franzose werden. — Außerdem sprechen sich die französischen Blätter mißbilligend über Boulanger aus, der einen Brief an die Militärfunktion, worin er die Aufhebung der polytechnischen Schule als Miltärrückfort, vorzuziehen hat, ohne ihn vorher den übrigen Ministern mitgeteilt zu haben.

Der „Manchester Courier“ bringt an hervorragender Stelle die nachstehende Bemerkung:

„Es werden Schritte gethan, die irische Schwierigkeit in einer Weise zu lösen, wie dies bisher nicht erwartet worden ist. Es ist mit der Willigung eines Staatsmannes von großer Erhabenheit von zwei wohlbedachten Politikern, von denen jeder eine ein Mitglied der letzten Regierung war und der andere dem jetzigen Kabinett angehört, ein Plan entworfen worden. Dieser Plan hat seit einiger Zeit der Regierung zur Ermöglichung vorgelegen, und mit Bezug darauf haben die Parteiparler stattgefunden. Obwohl die Vermittler zwischen diesen Parteien sind, und die Regierung ein Gesandnis freigelegten Geheimnisses sind, so kann doch konstatiert werden, daß dieser Plan nicht die Neutralität des Reiches oder die sogenannte „Dual-Controle“ berührt. Er wird, falls er zur Uahme gelangt, die konservativen und die unionistische Partei in einen konkreteren Kleeper, als dies gegenwärtig der Fall ist, verwickeln, wenn dies möglich war, und würde, was wichtiger ist, viele Stationen von jener Partei entfernen. Wie veranlaßt hat der Plan die Willigung Ihrer Majestät gefunden, und vor Ablauf der Woche dürfte weitere Communiquen erwartet werden.“

Der „Liverpool Post“ wird von ihrem londoner Korrespondenten geschrieben:

„Ich erlaube, daß die gerüchtete so laut gemordenen Meinungsverschiedenheiten in der Partei ihren Urdrama in gewissen Vorrichtungen haben, den Empfehlungen liberaler Unionisten in der irischen Landtage Folge zu geben. Lord Salisbury soll dafür sein, unverzüglich eine Bill einzubringen, welche Commissionen in Irland einstellt, und ein Tribunal zur

beröthigen Revision letzter Beschlüsse einleiten würde. Hierin soll der Premierminister von Mr. Arthur Balfour und Sir Herbert Carter unterstützt werden. Von den Lord-Abgeordneten aus Irland, denen sich eine kleine Section von englischen Konservativen angeschlossen hat, wird der vorgelegenen Besetzung mit energischer Opposition gebot. Derselben haben bereits Meetings abgehalten, und die Minister sind benachrichtigt worden, daß wichtige Abfälle stattfinden könnten, falls sie bei ihren Verbindungen verharren. Die über diesen Gegenstand bestehende Unzufriedenheit ist der wichtigste Grund für die Gerichte von Robert's Spaltungen und von einer baldigen Auflösung des Parlaments.“

Die französische Presse ist jetzt eifrig bemüht, Italien nachzumerken, daß es unmöglich ist Deutschland ein Bündnis abzulehnen könne, sondern sich eng an Frankreich anschließen müsse. Die „Republique française“ fordert die italienische Nation auf, „ihren Platz an der heben Seite der Gerechtigkeit und Gerechtigkeit einzunehmen“, sie könne der Welt doch nicht das Beispiel einer wortbrüchigen, treu- und geizigen Nation geben, eines nach fremdem Eigentum begierigen Raubgebiels.“ Der „Voltaire“ erinnert Italien daran, daß es, umgrunde genommen den Franzosen seine Freiheit verdankt. Er will solchen Argumentationen wird man bei den Italienern schließlich Glück machen. Wenn die Republique française die Nationen davon warnt, in den Blick eines nach fremdem Eigentum begierigen Raubgebiels zu kommen, so liegt der Anknüpfer doch sehr nahe, man möge an der Seite des Baltens im eigenen Ange eingetret sein. Seit anderthalb Jahrzehnten ist Frankreichs Blick manigfaltig auf Europa's Vortrieben gewendet. Man mag diese Gesichte Neuanzeigens oder sonst wie nennen: sie richten sich auf fremdes Eigentum, und nach der Sprachweise der „Republique française“ fallen also diejenigen, die sie hegen, in die Kategorie des Raubgebiels. Wenn Italien Nizza wiederzugewinnen wünscht, oder wenn es in Tunis Besitz erweist, so hat dies vom historischen und geographischen Standpunkt wohl mehr Bedeutung, als wenn Frankreich seine Hand nach altem deutschen Besitz ausstreckt. Und der Appell an das Gefühl der Dankbarkeit ist wenig zureichend, denn Frankreich hat für die Feindschaft Italiens gar nichts gethan.

In der am Dienstag fortgesetzten Beratung des Budgets in österreichischen Abgeordnetenhause wurde ein Antrag des Deputierten Desjardins, welcher die Grenze, wo die Grenzlinie zwischen der Danz und dem Staate eintritt, nicht bei 7 Proz., wie die Vorlage will, sondern schon bei 6 Proz. festsetzt, mit 124 gegen 114 Stimmen angenommen. Für den Antrag stimmten der deutsche Klub, der deutsch-österreichische Klub, die Demokraten, die Antihyänen und einzelne Mitglieder des Economikens sowie des Centralklub.

Dem Renter'schen Bureau wird aus Calcutta telegraphirt, angehängt möglicher Verwicklung in Afghanistan a habe die indische Regierung die Aufstellung von Oberoffiziersgruppen an der Pfingstgrenze in Aussicht genommen, eine Bereinigung des afghanischen Gebietes ist jedoch nicht hochwahrscheinlich. Die Anwesenheit der Truppen an der Grenze solle dem Eintr eine moralische Stütze gewähren.

kleinere telegraphische Mittheilungen.

Wien, 16. März. Kronprinz Rudolf von Oesterreich ist nachts nach Berlin abgereist. — Gegenüber der Meldung der „Times“ erklärt das „Strebensblatt“ anhand verlässlicher Informationen, daß der bulgarische Agent in Belgien bei dem Minister des Auswärtigen, Kalmov, die vorgeschlagen habe.

Ein Mittagmahl des Lucullus.

Hatten sich die Gäste, mit einem Kranz aus dem Haupte gekrönt, gelagert und zu ihren Plätzen die mitgebrachten Stühlen ihren Platz sitzend eingenommen, so entfaltete die Wange der Diener des Hauses ihre Thätigkeit. Auf ein gegebenes Zeichen eilten sie in das Zimmer, jeder an den ihm angewiesenen Posten. Bei der Größe des dienenden Personals war es fast nicht möglich, die Bedienstungen aller einzelnen namhaft zu machen; es genügt, die wichtigsten aufzuführen.

Ein Theil der Diener brachte die Speisen, wenn sie warm waren, in Wärmepfannen bis an das Zimmer; an dessen Eingänge wartete ein anderer, um sie in das Zimmer zu tragen. Oft waren die silbernen Schüsseln so groß und schwer, daß sie mit Handbalden versehen waren und von mehreren zugleich getragen wurden. Das eigentliche Serviren lag dem stractor ob, dessen Amt es war, die verschiedenen Schüsseln der einzelnen Gänge auf feststehende Aufstehen zu ordnen und dafür zu sorgen, daß die Gerichte auf gefällige Weise zum Tisch kamen. Es war in vornehmen Häusern Sitte, die Speisen nicht in den einzelnen Schüsseln aufzutragen, sondern jeder Gang wurde auf einen Aufsatz gestellt und so auf die Tafel gebracht. Einzelne Beispiele vom Geschmack der Alten in dieser Hinsicht dürfen hier wohl einen Platz haben.

Der Rufus beim Plinius, das Ermaltschloß vor uns beschreiben: Auf einer silbernen Platte stand ein bronzener Fuß, zu dessen beiden Seiten flammte stürbende Fingern, welche mit weichen und schwarzen Oliven gefüllt waren. Zwei Schüsseln waren auf dem Rücken des Fußes angebracht mit dem Namen des Besizers und mit der Angabe des Gewichts des Fußes. Kleine Stege, die aufgestellt waren, trugen Goldschalen, besetzt mit Speisegericht der Römer, die mit Honig und Pfeffer bestrukt waren. Daneben war ein silberner Korb mit heißen Praxidoliten und unter denselben grüne Pfannkuchen mit Granatäpfeln vermischt, die den Aufstehen glimmender Kohlen gaben. — Diesem Aufsatze folgte ein anderer, der jenen an Selbstkenntnis nichts nachgab. Ueber einen zierlichen Korb saß eine künstlich aus Holz geschnitzte Dame mit ge-

preisten Hügel, wie die Briten und zu thun pflegen. Der Würdiger vertheilte seinen Gästen, der Heine Plinius untergelegt zu haben und befaß den Thalen, aus der Speise die Eier heranzuziehen und sie heranzuziehen. Während einer der Gäste ein solches Ei in die Hand nahm, war er schon im Begriff, es wegzunehmen, denn er meinte aus der Schwere des Eies den Schlüssel zu müssen, daß es schon beissen sei und einen jungen Mann enthalte. Aber auf dem Platz eines Tischgenossen, der ihm zuflüsterte, es müsse doch wohl in dem Ei etwas Gutes enthalten sein, öffnete er die aus Teig künstlich geformte Schale und fand in der Mitte des mit Pfeffer gewürzten Dotters eine seltsame Insektendrohe. Bei einer anderen Gelegenheit fanden auf den vier Ecken eines Aufsatzes vier Statuetten des Marsyas, aus deren Schlingen garum, die köstliche Saucen, auf die Fische herabzuträufelte. Wieder ein anderes Mal wurde ein Hase angebracht, der durch einen abenteuerlichen Federhaken so aufgehängt war, daß er einem Pegasus ähnlich erschien. Demnach darf man sich nicht verwundern, daß auch den Plinius ihr praktisches Gefieder wieder angelegt wurde, wenn sie auf die Tafel kamen. Solche Kunst zu erfinden, lag dem stractor in Verbindung mit dem Koch ob.

Keine geringe Kenntnis erforderte das Amt des Vorkochers oder Vorkochers. Mit dem größten Anstande und gelibter Hand wusch er nach allen Regeln der Kunst die Speisen, besonders das Geflügel, zu zerlegen, so kein Geflügel selbst tanzend und nach dem Talle der Brust zu zerlegen. Er brachte die Vorkocher eines erfahrenen Lehrers über die Feinheit und die Gatte so viel Einleben zu machen, daß seine Kunst als die Aufgabe eines ganzen Lebens betrachtet wurde.

Nicht so schwierig war das Amt des nomenclator. So ließ bekanntlich der Sklave, der seinen Herrn auf das Forum begleitete und die Offizienten hatte, ihm die Namen der minder vornehmen Bürger, die ihm begegneten, zuflüstern, damit er sie beim Namen anreden und freundlich begrüßen konnte; eine Aufmerksamkeit suchten der Reichen und Mächtigen, auf welche der Aemtere und Medere einen großen Wert legte. Die Aufgabe des nomenclator bei Tisch bestand darin, die selteneren Gerichte zu nennen oder auf die kostbare Vertheilung derselben aufmerksam zu machen, auch den Gästen zu sagen, von welchem Weine herangezogen wurde. Von seinem Ge-

dächtniß wurde aber auch verlangt, daß er die Namen der Marinen im höchsten faunte.

Befondere Genauigkeit und jugendliche Schönheit zeichnete den Mündigen aus; er wusch die Gabe des Backstubs, er reichte, durch seine Anmuth zu wirken. Ab und zu waren die Silberdiener beschäftigt, das nöthige Service zu verordnen; andere reichten das Brot in Körben herum, noch andere sorgten für die Beleuchtung. Alle aber waren leicht aufgeführt, ruhig gelockt, stumm, wozüglich von großer Statur, und verriethen den Dienst mit einer Aufmerksamkeit und Bescheidenheit, wie wir sie etwa dem Keller eines frankfurter Hotels nachahmen. Ein vornehmeres Fingerzucken, ein Pfeifen oder Schnalzen mit der Zunge reichte hin, den Besist des Herrn oder seiner Gäste und so geben und füglich in Ausführung gebracht zu sehen. Dabei wurde von der Dienerschaft fast das Unmögliche gefordert. Ohne einen Pfennig zu kosten, ohne ein Wort reden zu dürfen, mußten die armen Sklaven oft die ganze Nacht jedes Wintes gewärtig sein; Dinge, die bei Mensch nicht in seiner Macht hat, wie Husten, Niesen, Schlingen, wurden von horten Herren schwer geachtet.

Im Verhältnisse zu der zahlreichen Bedienung stand die Menge der Köche, die unter einem besonderen Küchenmeister standen, und der Kuchendier. In den ältesten Zeiten der Republik, da noch die edle Einfachheit der Sitten herrschte, kannte man keine Küche von Profession; ein gewöhnlicher Sklave besorgte das Geschäft. Aber die aus Aften herüberförenden Gelehrten brachten mit der numerischen Leute auch bis dahin unbekanntes Luxus mit. Das Geschäft des Kochs wurde zu einer besonderen Kunst erhoben und der Kochmeister, der den Namen des Feinschmeckers zu befriedigen wußte, stand in einem hohen Preise. Mit Unmuth äußert sich Plinius über alter Schriftsteller und bricht in die Klage aus: „Man schlägt keinen Pfennig zu hoch an als den, welcher das Vermögen seines Herrn nach den Regeln der Kunst durchzugehen versteht.“ In noch höherem Preise als die Köche fanden die Kuchendier. Sie hatten aber auch ihre Kunst auf eine feineren Weise gehoben, so daß ein neuerer Gelehrter, der über die Kuchendier der Alten geschrieben, seine Abhandlung mit dem „Kuchendier“ überschrieben hat. Es wurden in Akenwert die Statuen der Götter nachgebildet,

Berlin, 16. März. Die Kaiserin empfing heute bei uns ...

Berlin, 16. März. Zum Geburtstag des Kaisers ...

Berlin, 16. März. Bei der heutigen ersten Beratung ...

brann, begreifen sich in der Anerkennung der Nothwendigkeit ...

Berlin, 16. März. Die Subjektionsliste des Reichstags ...

Der Senatoren-Konvent des Reichstages beschloß ...

Im Abgeordnetenhaus faßte bekanntlich das Centrum ...

Dem Bundesrathe ist ein Gesetzentwurf für Elbschiffverhinderungen ...

Das erste Verzeichniß der bei dem Reichstag eingegangenen ...

Erreichte auf Forderung der evangelischen Theologen vom ...

Die Holzausfuhr nach Frankreich über die schiffbaren ...

Der Reichsanzeiger publizirt die von der internationalen ...

Die Wahlprüfungscommission des Abgeordnetenhauses ...

Am 18. d. findet in Berlin eine Konferenz von fünf ...

Der Regierungsrath in D. Kester, der von den ...

Der Berliner Wälder berichten, daß ein Expedient ...

D. Dessau, 15. März. Der Anhaltische Landtag über ...

jo ganze Vurgun und Städte dargestellt. Und gerade der ...

Wenn man die ungeheure Menge Menschen vor Augen hat ...

Die Römer verlangten bei ihren Maßregeln auch noch ...

Doch lehren wir zu dem Vorkünftigen wohl zu rathen ...

Es war ein einziges von den Forderungen, die der Schourman ...

vom Urciner See sein; auch aus Brumblinn und Tarent ...

Gemeinarten kannten die Römer in großer Zahl, aber ...

Auch beim Geflügel machte man einen großen Unterschied ...

aufführen wollen, welcher geräuchert, und den von Trebilin ...

So viele Meere und Länder müßten ihre Vögelherden liefern ...

Manche Gegendräue mußten möglichst frisch an die Tafel ...

Der Eingang sämmtlicher Neuheiten in garnirten und ungarirten



Damenhüten



eleganten, mittel und billigen Genres, beehre mich ergebenst anzuzeigen.

Sämmtliche Artikel für Damenputz sind in reichhaltigster Auswahl am Lager vorrätzig und bietet das großartige Sortiment für

Wiederverkäufer und Putzmacherinnen

bestmöglichste Gelegenheit, ihren Bedarf zu decken.

Die Preise sind billigst und streng fest. — Bei Masseneinkäufen hohen Rabatt.

Original-Modellhüte und Copien zur gef. Ansicht.

En gros.

Siegmund Haagen,

En detail.

Halle a/S., Markt.

Preiscurant und Mustersendungen franco.

Kindermäntel

für jedes Alter passend
in geschmackvollen Ausführungen empfiehlt in reichhaltiger Auswahl zu billigen festen Preisen

Adolph Koslowski,

Halle a/S.

Große Ulrichstraße

direct an der Spiegelgasse.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe meines Detail-Geschäfts.

E. Bernstein jr.,

Leipziger Straße 6,

geradeüber dem „Goldenen Löwen“.

Ich offerire:

Elegante Rock- und Jaquet-Anzüge	von 13 Mark
Elegante Socken, sowie Socken und Westen	5
Elegante Joppen und Jaquet	7
Elegante Sommer-Paletots	10
Elegante Anaben-Anzüge	3,50
Elegante Durchsch-Anzüge	7

Confirmanden-Anzüge

in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Sämmtliche Herren- und Anaben-Garderoben sowohl vom Lager wie nach Maß bis zu den feinsten Qualitäten.

Keine Concurrenz, mag sie sein welche sie wolle, ich im Stande, elegante von besten Stoffen herarbeitete Herren- und Anaben-Garderoben so billig verkaufen zu können, wie ich solche meinen werthen Kunden abgebe.

E. Bernstein jr.,

Leipziger Straße 6.

Im eignen Interesse bitte auf meine Firma streng zu achten.

Zur Confirmation

empfiehlt alle Sorten

Gesangbücher,

elegant und einfach, zu billigen Preisen.

Wilh. Schwarz, Leipz.-Str. 20.

Für Dampfkessel-Besitzer!

Schröter's automat. Schweißwasser-Reinigungs-Apparat, beghindert unter voller Garantie das Ansehen von Schweißstein und entfernt jede mechanische Verunreinigung des Speisewassers aus dem Kessel. Billigste und zweckmäßigste Vorrichtung. Messungen, sowie jede gewünschte Auskunft durch

B. Danziger, Ingenieur,
Halle a. S., Markt 24.

Bekanntmachung.

Die von der heutigen Generalversammlung mit
Dreißundvierzig Mark 50 Pfennigen
genehmigte Dividende für das 48. Rechnungsjahr kann von heute an gegen Einlieferung des Dividendenscheines Nr. 48 an unserer hiesigen Comptencasse, bei unser Filiale in Dresden, bei der Direction der Disconto-Gesellschaft } in Berlin,
bei Herrn S. Bleichröder
bei dem Halleschen Bank-Verein von Kulisch,
Kaempff & Co. in Halle a/Saale und
bei dem Chemnitz Bank-Verein in Chemnitz
erhoben werden.
Leipzig, den 16. März 1887.

Leipziger Bank.

Zu Kaisers Geburtstag

empfehle meine

gefüllten Lämpchen,

das Bequemste und Billigste zur Illumination.
Brennzeit 4-5 Stunden.

C. Lincke, Alter Markt 10.

Gaedke's Biscuits

Gaedke's Cacao

Gaedke's Chocolate

zeichnen sich durch vorzügliche Qualität und Preiswürdigkeit aus und sind überall in besseren Detail-Geschäften käuflich. — P. W. Gaedke — Hamburg

Zur Vorfeier des

Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers

findet am 19. d. Mts. Abends 9 Uhr s. t.

im Saale des „Café David“ hieselbst eine

Vereinigung von Corpsstudenten

des Koesener S. C. Verbandes

(Aktive, Inaktive und alte Herren)

statt, wozu das ständige a. H. a. H. Comité ergebenst einladet.

Es wird gebeten, in Farben zu erscheinen.

Halle, Saale, den 5. März 1887.

Berghauptmann von Heiden-Rynsch, Staatsanwalt König,
Befehdend Kunz, Professor Dr. Märcker, Professor Dr. Poitz,
Landgerichtsdirector Reuter, Ober-Regierungsath a. D. Sack,
Bürgermeister Schneider, Rittersgutbesitzer von Trebra.

Halle. Druck und Verlag von Otto Denke.

Schulranzen.

Nur gute dauerhafte Schulranzen zu den billigsten Preisen. Beste Bezugquelle für Wiederverkäufer.

G. E. Krause, Leipzigerstr. 31.

Pferdedecken

stark wollig, gefüttert,
Pr. Stück 4.25.

Verandt franco von 6 Stück an.

Hermann Arnold,
an der Markttr. 10.

Eisdorf.

Zum Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers ladet zum Ball ergebenst ein
K. Müller.

Sennowitz.

Sonntag den 20. März ladet zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers ergebenst ein W. Barth.

Familien-Nachricht.

Seine Worzen 9 Uhr stark nach kurzen Krankenlager unter guter forsjamer Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der frühere Gutsbesitzer

Wilhelm Sturm,
im Alter von 83 Jahren, was tief beklagt anjehen
Kirchb. d. d. den 16. März 1887.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Für den Interentenheil verantwortlich
Dr. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Wit. Dehagen.